

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXIII. Jahrgang, Nr. 2

Februar 1950

Inhalt

Die Konjunkturlage

Unvermindert hohe Produktion — Störungsfreie Energieversorgung — Erholung des Außenhandels — Weiteres Sinken der Lebenshaltungskosten — Saisonbedingter Höchststand der Arbeitslosigkeit

Stärkere Saisonarbeitslosigkeit infolge Überdimensionierung der Bauwirtschaft

*Die Notwendigkeit einer schrittweisen Umschichtung der Arbeitskräfte in exportwichtige Wirtschaftszweige
Die Ursachen der wachsenden Arbeitslosigkeit — Die voraussichtliche Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt — Bemühungen zur Sicherung eines hohen Beschäftigungsstandes*

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise, Lebenshaltungskosten, Löhne — Ernährung; Zur Neuregelung der Fleischversorgung — Land- und Forstwirtschaft; Zur Entwicklung des Viehbestandes — Energiewirtschaft — Gewerbliche Produktion — Umsätze — Arbeitslage — Verkehr; Der Wiener Fremdenverkehr — Außenhandel; Die ersten Folgen der Abwertung

Der neue Bundesvoranschlag 1950

Die Staatsausgaben — Die Staatseinnahmen

Österreichische Wirtschaftszahlen (Genauere Inhaltsangabe auf der 3. Umschlagseite)

Die Konjunkturlage

Unvermindert hohe Produktion — Störungsfreie Energieversorgung — Erholung des Außenhandels. — Weiteres Sinken der Lebenshaltungskosten — Saisonbedingter Höchststand der Arbeitslosigkeit

Der für die Zeit nach Weihnachten erwartete Rückgang der Nachfrage ist eingetreten und hat sich im Jänner noch verstärkt. Umsätze, Preise und Beschäftigtenstand gingen weiter zurück. Die gewerbliche Produktion sowie die Energieversorgung konnten jedoch trotz winterlichen Abschwächungen auf einem relativ hohen Niveau gehalten werden. Im Außenhandel scheint sich ein neuer Aufschwung anzubahnen. Der Tiefpunkt der flauen Wintersaison dürfte Ende Februar überschritten worden sein. Das bevorstehende Anlaufen der Bausaison sowie die verstärkte Konsumentennachfrage zu Frühjahrsbeginn lassen bereits für März eine fühlbare Belebung der wirtschaftlichen Aktivität erwarten.

Auf einigen Märkten, vor allem auf den reagiblen sowie bei einigen Nahrungs- und Genußmitteln, setzten sich stärkere *Preissenkungen* durch. Der *Lebenshaltungskostenindex* ging von Mitte Jänner bis Mitte Februar neuerlich um 3% zurück und lag mit 515,9 (April 1945 = 100) bereits um 4% unter

dem bisherigen Höchststand vom Dezember 1949. Die Verbilligung der Lebenshaltung ist vorwiegend niedrigeren Preisen für rationiertes Fleisch, Wurst, Eier, Marmelade und Obst zu verdanken. Bei gewerblichen Produkten werden hingegen stärkere Preissenkungen noch durch steigende Rohstoffpreise (Eisen, Inlandskohle, Häute) und Transportkosten (Erhöhung der Mineralölsteuer, Reform der Ausnahmetarife der Bundesbahnen) verhindert.

Die Preisrückgänge sind neben einem erhöhten Angebot vor allem auf eine rückläufige Konsumentennachfrage zurückzuführen. Im Jänner waren die *Einzelhandelsumsätze* in den Wiener Warenhäusern um 64%, in den Konsumgenossenschaften um 38% und im gesamten Einzelhandel um 52% niedriger als im Dezember. Der Rückgang hielt sich jedoch — obwohl man angesichts der verstärkten Arbeitslosigkeit und der durch die Überbrückungshilfe zusätzlich erhöhten Dezember-Umsätze eine noch stärkere Umsatzschrumpfung erwartet hätte — im Rahmen der nor-

malen saisonbedingten Umsatzschwankungen. In einigen Branchen versuchte man die tote Saison durch Inventur- und Saisonräumungsverkäufe zu überbrücken; der Erfolg war jedoch trotz teilweise stark gedrückten Preisen bescheiden.

Die *Arbeitslosigkeit* erreichte in diesem Winter einen neuen Höhepunkt. Mitte Februar waren rund 195.000 verfügbare Stellensuchende bei den Arbeitsämtern vorgemerkt, das sind rund 133.000 mehr als im Oktober vorigen Jahres. Das stärkere Ansteigen der Arbeitslosigkeit in diesem Winter ist teilweise die Folge eines längerfristigen Umstellungsprozesses, der sich bereits mit dem Währungsschutzgesetz anbahnte. Außerdem dürfte die Verzögerung der Investitionsprogramme und die damit verbundene Unsicherheit über die voraussichtliche Nachfrage nach Investitionsgütern die Lage auf dem Arbeitsmarkt zusätzlich verschärft haben. Wenn sich auch der Arbeitsmarkt voraussichtlich schon im März mit dem Anlaufen der Bausaison wieder entspannen wird, so ist es angesichts der strukturellen Unsicherheit der österreichischen Wirtschaft und insbesondere wegen der starken Überdimensionierung der Bauindustrie doch ungewiß, ob die Arbeitslosigkeit wieder auf den niedrigen Stand vom Sommer und Herbst letzten Jahres zurückgehen wird (siehe S. 53 f.).

Trotz der verstärkten Saisonarbeitslosigkeit, die sich vor allem auf die Bauindustrie konzentriert, entwickelt sich die *gewerbliche Produktion* weiter günstig. Der Gesamtindex der Industrieproduktion liegt zwar nur bis Ende November 1949 vor (in diesem Monat war der Produktionsindex mit 136,83 – ϕ 1937 = 100 – um fast 4% höher als im Oktober), Einzelmeldungen aus verschiedenen Branchen lassen erkennen, daß der Produktionsrückgang in den Wintermonaten geringer gewesen sein dürfte, als

saisonbedingte zu erwarten war. Das relativ hohe Produktionsniveau ist nicht zuletzt der befriedigenden *Energieversorgung* zu verdanken. Im Jänner 1950 standen der österreichischen Wirtschaft 334 Mill. kWh elektrischer Energie zur Verfügung, das sind um rund 45 Mill. kWh mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die ausreichenden Kohlevorräte der kalorischen Kraftwerke sowie das milde Wetter lassen auch weiterhin eine reibungslose Energieversorgung erwarten.

Auch der *Außenhandel* hat sich nach der Stagnation im Sommer und Herbst letzten Jahres wieder belebt. Im Dezember wurden volumenmäßig 83% von 1937 ausgeführt, das sind um rund 38% mehr als im November¹⁾ und unter Berücksichtigung der Saisonschwankungen fast ebensoviel wie im bisherigen Höhepunkt der Ausfuhr im Mai 1949. Wenn auch die Dezemberziffern saisonbedingt und infolge stoßartigen Nachholens von Ausfuhren, die während der Währungsunsicherheit zwischen der Pfundabwertung und der Neuordnung der österreichischen Devisenkurse unterblieben waren, überhöht sein dürften, so sprechen doch verschiedene Anzeichen – nicht zuletzt die Zunahme der ausgestellten Ursprungszeugnisse im Jänner sowie die Ende Jänner verfügbaren zusätzlichen Erleichterungen im Devisenverkehr – für eine weitere Belebung der Ausfuhr. Eine neue Exportkonjunktur würde nicht nur die Zahlungsbilanz verbessern, sondern auch den Beschäftigtenstand heben, ohne daß zu problematischen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gegriffen werden müßte.

¹⁾ Der Ausfuhrwert stieg sogar von 2567 Mill. S auf 4054 Mill. S, da gleichzeitig infolge der Neuordnung der Devisenkurse die Verrechnungspreise im Außenhandel erhöht wurden.